

Schluß mit dem Gewinsel!

So kann's nicht weitergehen! Daß wir in geiler Reuewollust im europäischen Beichtstuhl knien, unser Schuldbekennnis ins Ohr selbstherrlicher Weltenpriester flüstern und Absolution von Sünden erbetteln, die unsere Beichthörer weiter begehren.

Haben wir gestern die Welt zur Wut über uns gebracht, daß es ihr fast den Atem erstickte, so reizen wir sie heute zum Erbrechen in Ekel über uns. Unseren Teil an der Schuld zu gestehen war Pflicht des Anstands, doch schuldige Anstandspflicht bleibt es, den Sieger nicht mit Betteleigewinsel zu begeistern. Daß wir die Haltlosigkeit des gestürzten Systems zur Ausrede nehmen für die Haltlosigkeit simpler Menschenwürde, ist gelinde gesagt — eine deutsche Eigenschaft.

Daß wir den Hungerriemen durch den U-Bootsgürtel erweitern wollten, war wenig christlich, doch darum brauchen wir jenen nicht die Hand zu küssen, die uns jetzt den Galgenriemen um die Gurgel schlingen. Daß wir nationale Würde in den Dreck schleifen, weil Nationalverteidigung aussichtslos und wahnsinnig, ist eine Schande. Trotz Verzicht auf die Selbststrangulierung durch Nationalverteidigung müssen und sollen wir unsere Würde als Volk bewahren.

Schicksal war dieser Krieg und uns hat der Hieb der Schicksalspranke niedergeschleudert. Doch darum ist unsere Schuld nicht größer noch kleiner, daß wir in die Senkgrube gestürzt, und die andern am Rande stehen, die Grube uns zum Grabe zuzuschaukeln. Wozu pater peccavi-Geschrei, wozu diese Bußsackvermummung, wozu dieser Wettbewerb um Reue und Zerknirschung? Wenn Ihr schon knirschen wollt, warum nicht darüber, daß Euch Franzosen die Soldatenräte zum Teufel jagen?

Muß nun wirklich auf die Lügenspitze der Pickelhaube die spitze Lüge der Demut gespießt werden?

War schon das Schlagen auf den Brustpanzer ein unangenehmes Geräusch, so ist das Reueklopfen auf die zottige Männerbrust nicht lieblicher zu hören.

Daß wir den Waffenrock abgeworfen, verpflichtet uns nicht zum Büberhemd.

Ein reingehaltener Zivilanzug genügt, der Würde seiner Menschlichkeit das passende Gewand zu geben!

Darum Schluß mit Kriecherei und Staubfresserei; sie macht uns nur verdächtig und niederträchtig. Wir haben die Kammerdiener von ihren Herren und Hoheiten befreit, daß wir aber die eigene Hoheit und Haltung zur Kammerdienergebärde verkrümmen, ist eine Schmach.

Wilhelm dem IIten weinen wir keine Träne nach, aber über ein Volk könnte man weinen, das gestern noch Pantoffel geküßt und heute Garderoben und Schlafzimmer durchschnüffelt und über die Schlechtigkeiten seiner entlassenen Herrschaften jammert.

Gebt nun, nachdem die Landesväter abgegangen, diese lächerliche Hetzjagd nach Sündenböcken auf.

Gebt auch den Preußenadlern Schonzeit!

Macht Jagd auf Pleitegeier und Galgenvögel! Journallien und andere Kanailen sind ebenfalls jagdbare Tiere, wenn auch gerade kein Hochwild.

Jagt die zum Teufel, die ihre kleinen Menschlichkeiten zur Menschlichkeit der Welt ausrufen,

die dem versöhnlichen Volk den Aufmunterungshieb zur Völker-versöhnung ins Gesicht schlagen,

die in der Hasenangst ihres Bruderherzens ein kleines Hasenschießen auf ihre Brüder veranstalten,

die mit Trommelfeuer aus dem Hinterland den Durchbruch ins Vaterland machen,

die uns die Kohlennot mit der Wärme ihres Gemütes ersetzen und die Ersatzindustrie des Krieges wohl zum Waffenstillstand der Produktion, aber nicht zum Frieden der Arbeit führen,

die einen Ersatzfrieden auf Kündigung uns schmackhaft machen wollen, damit nicht ein ehrlicher Friede ihre Stellung ihnen kündige und sie ersetzlich mache.

Hütet Euch vor jenen, die gestern noch die Verlustlisten mit den Börsennotierungen verglichen und den Kurssturz ihrer Gesinnung leichter zu sanieren hoffen, als die Ultimo-Differenz ihrer Papiere!

Hütet Euch vor den Butter- und Blutschiebern, die jetzt als Zuhälter der Revolution aus der zerschlagenen Scham des Volkes ihr Schandgeld ausmünzen.

Hütet Euch vor ihnen, noch hängt ihnen der letzte Vers eines patriotischen Ringelreihenliedes aus dem Maul und schon gröhlen sie — wenn auch unsicher im Text und noch nicht ganz taktfest — das Lied der Arbeit.

Hütet Euch vor jenen, die den Wahlzettel in Banknoten umwechseln und die Kriegsanleihe in einen Vorschuß auf Friedensgewinne verwandeln.

Hütet Euch auch vor jenen, die in angestammter Treue ans Hinterland sich jetzt in die vorderste Front der Revolution stellen und die rote Fahne der Phrase hochhalten. — Gebt acht, morgen wieder schaut ihnen ein Zipfel des kategorischen Imperativs aus der Hosentasche und übermorgen werden sie Euch ihre imperativischen Kategorien aufhalsen.

Und hütet Euch auch vor jenen, die gestern noch in Blutrausch besoffen, heute in Revolutionsromantik milde Liedchen der Menschlichkeit singen.

Hütet Euch, denn ihr seid schon dabei, daß Euch im Gewinsel und Gejammer die Terminologie der Revolution zur Phraseologie der Impotenz wird.

So lange habt Ihr vom dickeren Blut gelogen, bis es Euch dünner geworden als Wasser.

So lange habt Ihr alle Teufel der Welt aufgerufen, bis Ihr selbst in die Hölle gestürzt.

So lange den Platz an der Sonne gefordert, bis Euch nur noch ein Winkel im tiefsten Schatten der Verachtung geblieben.

Steigt endlich heraus aus der Mistgrube der verfaulten Wort-hülsen, dann — aber auch dann erst — werdet Ihr auf dem Boden „des neuen Deutschland“ stehen.

Nennt nicht Neubau, was Zusammenbruch ist! Der Erdbebenbruch der Kultur läßt sich nicht wie ein zersprungener Topf zusammenkleistern!

Laßt Euch nicht wieder die Phrase über den Kopf wachsen, sonst verliert Ihr den Kopf darüber. Es geht um's Leben, aber das Leben verdient nur, wer Würde hat.

Darum auch Schluß mit dieser Hurenpolitik der Selbstenthüllungen! Wenn's einen von Euch treibt, die Schamschürze abzulegen, so tue er's vor sich und Seinesgleichen, doch uns und schamhafte Engländer verschone er damit. — Hört ihr denn nicht die shoking-Rufe von der Insel herüber, daß ein Volk sein Schamtuch lüftet; seht ihr's denn nicht, daß sich die ganze Welt die Finger in die Ohren stopft vor eurem Phrasengewinsel?

Mit der Hochmutsphrase, daß am deutschen Wesen die Welt werde genesen, habt Ihr Schluß gemacht, nun aber macht auch Schluß mit den Phrasen der Demut, mit dem Gewinsel des Katzenjammers.

Leopold Plaichinger.

Wo bist du Jugend?

Ich rufe Euch auf! Wo seid Ihr? Zu wenig hörte man von Euch und das Wenige war unerfreulich. Für die Heimgekehrten ist der Kampf nicht zu Ende, für die Behüteten beginnt er jetzt. Laßt die Geste der Apathie, man glaubt sie Euch nicht und deutet sie falsch. Bekennt ruhig Euern großen Irrtum, in den Euch Übersättigung gelockt. Die andern Völker wollen Eure Liebe nicht, Deutschland braucht sie.

Ihr verschanzt Euch hinter der Phrase: Der Geistige sei unpolitisch, müsse unpolitisch sein — und doch treibt Ihr die aktivste Politik der Selbstvernichtung. Euer Schaffen nährt Erschütterung. Gibt es ein stärkeres Erbeben als die deutsche Not? Viele von Euch glauben, national sein heißt lächerlich sein und ist doch nichts als gesund und klug sein. Die Schwächen Eurer Familienmitglieder werdet Ihr vernünftig vor der Gesellschaft verbergen, in der Ihr verkehren wollt. Oder glaubt Ihr dort eine Rolle spielen zu können, wenn Ihr hinausstreit, daß Euer Großvater ein Trottel und Euer Onkel ein Schwindler war? Müssen deshalb die anderen Familien-

mitglieder geächtet sein? Mißtraut denen, die Euch weiß machen wollen, daß durch Selbstbeziehung und Demut die Pforte der Verständigung geöffnet wird. Der Würdelose ist nicht bündnisfähig!

Das Unerträglichste ist abgetan. Laßt Euch von der Häßlichkeit der Gegenwartsbilder nicht zur Skepsis, der grimmigsten Feindin der Jugend verführen. Übernehmt aus ungelungenen Fäusten Euren Anteil am Werk! Laßt Eure kühle Überlegenheit und Euren Hochmut, der doch nichts ist als Selbstbetrug, zerschmelzen an der Glut der Liebe zum neuen Deutschland und verwurzelt Eure Zukunft in dem Bekenntnis zum Deutschtum, dessen Teil Ihr seid.

Ihr Künstler, Ihr Schriftwilligen senkt Stift und Feder in Euer Herzblut und schreibt die Flammenschrift Eurer Zugehörigkeit. Kommt zu uns, deren Liebe und Arbeit Euch gehört.

Ihr Andern aber, Ihr Überklugen, Ihr „Anationalen“, Ihr Teeblütigen besinnt Euch, oder tretet beiseite.

Hans Goltz.